

AUGEN BLICK

MAI

Die Zeitschrift mit den
guten Nachrichten

Lebens- schicksale

Enrico Valentini

Der Kapitän
des Kapitäns

Seite 3

Esther Messner

Kein Zweifel an
Gottes Liebe

Seite 14

Tobias Ain

Alles nur heiße Luft?

Seite 12



Das Dunkel wird hell



Klaus Ehrenfeuchter



Einmal im Monat waren wir unterwegs, um mit einem Team aus jungen und älteren Menschen unserer christlichen Gemeinde im örtlichen Krankenhaus auf jeder Station ein paar Lieder zu singen. Parallel dazu gingen zwei Personen von Zimmer zu Zimmer, öffneten die Türen, damit unsere Lieder gehört wurden und verteilten an die Kranken kleine Flyer mit ermutigenden Zitaten aus der Bibel.

In einem Zimmer lag eine alte Frau, die ich vom Bibelkreis in einem Seniorenheim kannte und die früher in unserer Gemeinde war. Sie hatte mir damals erzählt, dass sie sich mit ihrem Mann sehnlichst Kinder gewünscht hatte. Sie war zwar siebenmal schwanger, hatte aber nie ein lebendes Kind in den Händen, sondern sieben Fehlgeburten. Immer wieder Freude und Hoffnung, und dann große Trauer, die bewältigt werden musste. Nun war sie alt und schwach geworden.

Wir gingen zu ihr hin, begrüßten sie und beteten mit ihr. Da setzte sie sich auf, bat eine der Jugendlichen an ihr Bett zu kommen und dann segnete sie die junge Frau. Ich war tief berührt, weil deutlich wurde, dass diese schwache Frau eine starke Verbindung zu Gott lebte und Segen Gottes weitergeben konnte.

In einem Oratorium beschreibt Jürgen Werth die biblische Geschichte von Joseph. Der wurde von seinen Brüdern als Sklave verkauft und kam ungerechterweise ins Gefängnis. Er wurde der höchste Beamte des Pharaos und rettete die Ägypter in einer schweren Hungersnot vor dem Verhungern. Sein Fazit:

*Leben ohne Schatten ist Leben ohne Sonne;
wer nie im Dunkeln saß, beachtet kaum das Licht.
Leben ohne Tränen ist Leben ohne Lachen;
Wer nie verzweifelt war, bemerkt das Glück oft nicht.
Leben ohne Täler ist Leben ohne Berge;
Wer nie ganz unten war, schaut gleichgültig ins Tal.
Leben ohne Zweifel ist Leben ohne Glaube;
Wer niemals sucht und fragt, dessen Antworten sind schal.*

*Leben ohne Kälte ist Leben ohne Wärme;
Wer nie gezittert hat, schätzt keinen Unterstand.
Leben ohne Alleinsein ist Leben ohne Liebe;
Wer keine Leere kennt, greift kalt nach jeder Hand.
Leben ohne Kämpfe ist Leben ohne Frieden;
Wer nie im Sturm war, freut sich nicht an glatter See.
Leben ohne Trauer ist Leben ohne Hoffnung;
Wer keinen Abschied kennt, kennt auch kein Wiederseh'n. Jürgen Werth*

Es gibt wohl kein Leben ohne Schatten. Aber es gibt ein Leben mit Gott, der die Schatten und die Tränen kennt und bei denen ist, die ihm vertrauen. In einem Psalm der Bibel hat jemand sogar erlebt: „Du, Herr, lässt mein Lebenslicht strahlen. Du selbst, mein Gott, machst mir das Dunkel hell.“

Klaus Ehrenfeuchter
Herausgeber

DER KAPITÄN DES KAPITÄNS



Enrico Valentini ist Kapitän beim Fußball-Zweitligisten 1. FC Nürnberg. Seit langem ist der christliche Glaube der Lebensmittelpunkt des 35-Jährigen.

Enrico Valentini wurde als Sohn italienischer Eltern in Nürnberg geboren. Schon früh entwickelte er eine Leidenschaft für das runde Leder. Da seine Eltern ein Restaurant direkt am Trainingszentrum des Fußballclubs 1. FC Nürnberg hatten, begann er bereits als 4-Jähriger bei den „Clubberern“ zu kicken. Bis Anfang 2010 spielte er dort. Es folgten Stationen beim VfR Aalen und dem Karlsruher SC, bevor es 2017 zurück zu seinem Jugendclub ging. Bislang kommt der 35-Jährige auf 15 Spiele in der 1. Bundesliga und 275 Einsätze sowie 16 Tore in der 2. Bundesliga.

Auf die Bank gesetzt

Valentini wuchs katholisch auf. „Ich wusste zwar, dass es einen Gott gibt, aber ich interessierte mich nur für ihn, wenn es mir schlecht ging“, erzählt der Profi. Alles drehte sich um Fußball. „Meine fußballerische Leistung hat darüber entschieden, wie ich privat drauf war.“

Doch nach seinem Wechsel zum VfR Aalen 2010 begann dieser Lebensmittelpunkt zu wanken. Sein Trainer, der ihn verpflichtet hatte, setzte ihn auf die Bank oder auf die Tribüne. So etwas hatte Valentini noch nie erlebt.

Jesus hat gefehlt

Nachdem Ralph Hasenhüttl das Traineramt bei Aalen übernommen hatte, durfte er zwar wieder spielen, aber Valentini spürte, dass der Fußball ihn nicht mehr erfüllte. Es fehlte etwas. In dieser Zeit lud ihn sein Mitspieler Leandro Grech in seinen Bibelkreis ein. Valentini ging hin. „Das erste Mal in meinem Leben wurde mir die Bibel ausgelegt“, erinnert sich Valentini.

Er bekam eine Sportlerbibel geschenkt und begann darin zu lesen. Während des Lesens bemerkte er, dass sich ein geistlicher Hunger in ihm entwickelte, den er vorher nicht hatte. Er stellte seinem Vereinskollegen Grech viele Fragen zum christlichen Glauben. Ende 2011 bat Valentini Gott, sich ihm zu zeigen: „Und er hat sich gezeigt: Ich wurde geduldiger, entspannter und konnte vergeben.“

Der Fußballer erkannte, dass es Jesus Christus war, der ihm in seinem Leben gefehlt hatte.

Neuer Blick auf Jesus

Den Tag, an dem er zu Jesus gefunden habe, werde er nie vergessen, sagt der Fußballprofi heute freudestrahlend. Im Sommer 2023 ließ er sich gemeinsam mit seiner Schwester und seinem ehemaligen Mannschaftskollegen Mikael Ishak taufen. Die Prioritäten haben sich komplett verschoben: Der Glaube ist nun Valentinis Lebensmittelpunkt. Er besucht die Landeskirchliche Gemeinschaft Schwarzenbach und Fußballerhauskreise. Der zweifache Familienvater ist sich sicher, dass er ohne diesen Glauben nicht mehr beim 1. FC Nürnberg spielen würde. Dort gäbe es eine große Erwartungshaltung. „Und ich wäre schon gar nicht Kapitän.“

Nürnberg hat seinen Vertrag gerade für die Saison 2024/2025 verlängert.

Jesus führe ihn überall hindurch: „Er ist mein Halt und Anker bei jedem Rückschlag. Er ist der Kapitän meines Lebens!“

Thomas Richter – IDEA

„Gott hat sich gezeigt: Ich wurde geduldiger, entspannter und konnte vergeben.“





Die ersten Jünger

Begegnung mit Jesus veränderte den Lebensplan



„Komm, folge mir nach!“

Die Aufforderung Jesu traf seine zwölf Jünger in ganz unterschiedlichen Lebenssituationen. Manche folgten der Einladung ganz spontan und ohne langes Zaudern. Einer davon war Philippus. Als er seinem Freund Nathanael davon erzählte, war der erst einmal total skeptisch und voller Vorbehalte.

Andreas und Johannes wurden von ihrem Lehrer auf Jesus hingewiesen und machten erst einmal ein „Schnupperpraktikum“ bei ihm.

Petrus ist der Bekannteste unter den Jüngern. Gefällt das Wetter heißt es: „Petrus hat es gut mit uns gemeint.“ Oder aber: „Petrus schickt uns heute verbreitet Regen.“

Weshalb der Fischer vom See Genesareth für das Wetter zuständig sein soll, weiß ich nicht. In der Bibel wird nichts davon berichtet.

Petrus war der Sprecher der Jünger. Er verleugnete Jesus dreimal und wurde von ihm trotzdem nicht in die Wüste geschickt.

Sprichwörtlich wurde der „ungläubige Thomas“ für einen Menschen, der alles in Frage stellt. Ebenso wie Judas, der seinen Herrn mit dem „Judaskuss“ verraten und verkauft hat.

Dass Jesus den Zöllner Levi nicht die Leviten las, sondern ihn zu seinem Jünger machte, war für viele

»Überall wird
man älter. Nur
bei Jesus wird
man Jünger.«

fromme Leute ein Skandal. Zöllner galten als „Brennholz für die Hölle“ und waren ein Synonym für „Sünder“.

Auffällig ist, dass neben dem Zöllner auch ein Zelot zu den Jüngern Jesu zählte. Da die Zöllner als Steuereintreiber mit den Römern paktierten, zählten sie zu den erklärten Gegnern der Zeloten.

Was für eine bunte Truppe.

Unterschiedliche Herkunft, ein Team

Der Philosoph Celsus schrieb 178 in seiner ironischen Streitschrift gegen das Christentum, dass Jesus verurteilte Menschen zu seinen Jüngern machte: „Ganz nichtswürdige Zöllner und Schiffer.“

Es stimmt schon: Die ersten 12 Nachfolger bildeten keine Glanztruppe. Der Gottessohn ist wirklich nicht wählerisch in der Wahl seiner Leute. Aber was den heidnischen Philosophen ärgerte, finde ich so richtig gut. Jesus lädt nicht nur die Würdigen ein, sucht nicht nach den Perfekten und gibt den Abgeschriebenen eine Chance.

»Zu wem sonst sollen wir gehen? Nur du hast Worte des ewigen Lebens.«

Durch die Begegnung mit Jesus wurde ihr Leben verändert. Sie lernten Gott als den Vater im Himmel kennen, mit dem man vertrauensvoll reden kann. Die Worte Jesu haben sie irritiert, weil sie oft so ganz entgegen dem Mainstream waren. Sie wurden korrigiert, wo sie nur mit dem Möglichen rechneten. Und sie wurden motiviert, was Jesus sagt zu tun. Dabei haben sie erfahren, dass man sich auf das Wort Jesu absolut verlassen kann.

Die Jünger haben Dinge erlebt, die hätten sie nicht zu träumen gewagt. Jesus machte aus Wasser Wein. 5000 Männer plus Frauen und Kinder konnten sich sattessen, obwohl nur 5 Brote und 2 Fische im Vorrat waren. Sie erlebten, dass er nicht nur der Herr über die Elemente, sondern auch Herr über Krankheit, Tod und die Macht des Teufels ist. Oft kamen sie gar nicht aus dem Staunen heraus.

Sie erlebten, wie Tausende Jesus nachliefen, aber auch wieder von ihm davonlief. Als Jesus sie fragte, ob sie nicht auch weggehen wollten, erwiderte Petrus: „Zu wem sonst sollen wir gehen? Nur du hast Worte des ewigen Lebens.“

Wie begeistert waren sie, als Jesus beim Einzug in Jerusalem wie ein König gefeiert wurde. Und wie bitter war es, als er kurze Zeit später wie ein Verbrecher abgeführt wurde. Plötzlich schrien die Volksmassen nicht mehr „Hosianna“, sondern „Kreuzige ihn“.

Unter Einsatz des Lebens

Der römische Stadthalter Pilatus betont zwar dreimal, dass er keine Schuld an Jesus findet, verurteilt ihn dann aber doch zum Tod am Kreuz. Und dann starb er elend und schmachvoll am Kreuz. Damit waren

all ihre Träume geplatzt. Mit dem Gekreuzigten sind alle Hoffnungen gestorben.

Im Gegensatz zur Mehrzahl der Jünger folgten die Jüngerinnen Jesus nach bis unter das Kreuz und bis zu seinem Grab. Sie waren es auch, die das leere Grab fanden, als sie Jesus am ersten Ostermorgen die letzte Ehre erweisen wollten. Und als

sie den Jüngern davon erzählten, hielten die es für die überspannten Vorstellungen von Frauen.

Ausgerechnet die Jünger Jesu waren die ersten Osterzweifler. In einem Bibelkommentar schrieb der Kirchenvater Hieronymus: „Als Jesus auferstanden war, erschien er zuerst den Frauen. Jene wurden ‚Apostelinnen der Apostel‘. Und die Männer sollten schamrot werden, weil sie den nicht suchten, den das zartere Geschlecht schon gefunden hatte.“

Erst als die Jünger dem Auferstandenen selbst begegneten, wurden sie aus ihrer Verzagtheit und Verzweiflung herausgerissen. Und dann schickte sie Jesus in alle Welt. Denn die gute Nachricht, dass Jesus am Kreuz für unsere Schuld starb, und dass er ein Leben schenkt, dass uns nicht einmal der Tod nehmen kann, sollen alle Menschen hören.

»Wer an mich glaubt wird leben, auch wenn er stirbt!«

Jakobus war der erste der Jünger, den das Zeugnis von Jesus das Leben kostete. Herodes Agrippa I. ließ ihn durch das Schwert hinrichten. Nach den Überlieferungen starben alle irgendwo auf der Welt den Märtyrertod. Sie vertrauten auf das Versprechen Jesu: Ich bin die Auferstehung und das Leben. „Wer an mich glaubt wird leben, auch wenn er stirbt!“

Ernst Günter Wenzler



Eingesperrt „SOLL DEIN GOTT DICH DOCH RAUSHOLEN“



Als Saras Vater merkte, dass sie sich dem christlichen Glauben geöffnet hatte, wurde er so wütend, dass er sie zehn Tage ohne Essen einsperrte. Doch als alles hoffnungslos aussah, geschah ein Wunder.

Sara (Name geändert) lebt in Bagdad. Ihre Mutter starb, als sie noch klein war. Das Mädchen wuchs bei ihrem Vater auf, einem Muslim, der seinen Glauben aber nicht sehr streng auslebte. Sara selbst interessierte sich sehr für Glaubensfragen.

Als Teenager schenkte ihr eine Freundin eine Bibel. Sie begann, darin zu lesen – und das löste etwas in ihr aus. „Als ich die Bibel las, verwirrte mich das, was ich da las“, erinnert sich Sara. „Ich hatte viele Fragen: Wie kann Gott einen Sohn haben? Was bedeutet es, dass Jesus für meine Sünden gestorben ist? Wie können wir Gottes Kinder werden? Was bedeutet der Ausdruck ‚Menschensohn‘?“

Überrascht und entsetzt zugleich

Im Islam hatte sie gelernt, Angst vor Gott zu haben – dieser Gott der Angst stimmte nicht überein mit

dem Gott der Liebe, den die Bibel beschreibt. Hilfesuchend fragte sie ihren Vater, der aber meinte, die Bibel sei ein erfundenes Buch und sie solle sie nicht weiterlesen. „Aber ich konnte es einfach nicht lassen“, berichtet Sara. „Ich las den Koran und verglich jedes Wort mit der Bibel.“

*Der Gott der Bibel
konnte unmöglich
der Gott des Koran
sein – er war so
anders.*

Sie war gleichzeitig „überrascht und entsetzt“. Der Gott der Bibel konnte unmöglich der Gott des Koran sein – er war so anders.



Eingesperrt

Doch mit der Zeit akzeptierte Sara das Angebot der Bibel und bat Jesus in ihr Leben. Das machte alles aber sehr kompliziert. „Eines Abends beim Abendessen diskutierten wir die Unterschiede der verschiedenen Zweige des Islam und ich sagte zu meinem Vater: ‚Was sind all diese Ideologien, denen du folgst? Gott liebt dich und er möchte, dass du zu ihm kommst.‘“ Ihr Vater reagierte emotional, warf den Tisch um und sperrte sie in ihr Zimmer. „Er sagte: ‚Sehen wir doch, wie dein Gott dich da rausholt.‘ Ich war verängstigt und schockiert, weil mein Vater zuvor immer sehr lieb zu mir gewesen war.“

Zehn Tage lang hielt er sie ohne etwas zu essen im Zimmer eingesperrt. Doch Gott verließ sie nicht.

„Jede Nacht träumte ich, dass ich an einem dunklen Ort war und das jemand nach meiner Hand fasste und mich raus an einen hellen Ort brachte. Obwohl meine Situation unmöglich erschien, hatte ich Hoffnung und Glauben...“

„Obwohl meine Situation unmöglich erschien, hatte ich Hoffnung und Glauben.“

Doch nach zehn Tagen öffnete der Vater die Tür und eröffnete ihr, dass sie den Neffen der Stiefmutter heiraten müsse. Dann verschloss er die Tür erneut.

„Er ist immer bei mir“

In dem Moment verschwand all ihre Hoffnung. Aber in der Nacht geschah das Wunder: „Jemand kam zu mir wie ein Licht, nahm meine Hand und zog mich aus dem Zimmer. Ich fühlte mich wie in Trance, wie im Traum. Er setzte mich in ein silbernes Auto. Am Morgen wachte ich in einem Hotelzimmer in einer Stadt im Norden des Irak auf, Stunden entfernt von meinem Zuhause. Ich hatte Angst, als ich bemerkte, wo ich war und dachte, ich würde noch träumen...“

Ein Hotelangestellter gab ihr etwas zu essen. Dann kam ein Sicherheitsbeamter und fragte, wieso sie von zuhause weggelaufen sei. Sie erklärte, jemand habe sie mitgenommen – aber wer das war und

wo er jetzt war, konnte sie nicht erklären. Doch plötzlich bekam sie Mut und sagte dem Mann: „Er ist hier bei mir. Er ist immer bei mir – es ist Gott!“

Sie erzählte ihm ihre Geschichte und der Sicherheitsbeamte rief den Vater an, um ihn über den Aufriff der Tochter zu informieren.

Zwei Tage später kam Saras Vater an. Er begann sie zu befragen und sie erzählte ihm alles und sagte zum Schluss: „Das alles ist passiert, weil du Gott herausgefordert hast. Du hast gesagt: ‚Soll dein Gott dich doch da raus holen...‘ Und genau das hat er getan.“

„Bevor ich Christus kennengelernt habe, war mein Leben leer. Ich hatte keine Freude, keinen Frieden wie jetzt.“

Eine Entscheidung, die sie nie bereut hat

Die Beziehung zu ihrem Vater konnte Sara nie wieder herstellen. Er strich sie aus allen Familienunterlagen und enterbte sie. Doch das Wunder zeigte Sara, wie sehr Gott sie liebt. Heute lebt Sara in einer

„Ich habe die Entscheidung, die ich getroffen habe, nie bereut.“

christlichen Gemeinschaft. Sie ließ sich taufen und studiert aktuell Theologie. „Bevor ich Christus kennengelernt habe, war mein Leben leer. Ich hatte keine Freude, keinen Frieden wie jetzt. Ja, ich hatte alles, was ich wollte, materielle Dinge – aber es gab keine Stabilität, keine echte Liebe. (...) Seit ich Christus gefunden habe, hat sich mein Leben komplett verändert. Ich habe begonnen, die Liebe kennenzulernen und manches in mir wurde anders.“

Heute ist sie dankbar, selbst für die schlimmen Erfahrungen, die sie durchmachen musste. „Ich habe die Entscheidung, die ich getroffen habe, nie bereut. Gott hat mich an meinen tiefsten Punkt begleitet, um mich direkt danach wieder ins Leben zu führen.“

open doors





Hoffnung im HERZEN

Mai 2016. „Dieses Gefühl der Ohnmacht werde ich nie vergessen.“

Micha B. kann sich noch sehr gut daran erinnern. Ein stechender Schmerz im Brustbereich und plötzlich war alles anders. Notruf, Rettungswagen, Krankenhaus. Dort ist man etwas ratlos und überfordert. Mit dem Hubschrauber soll er nach Heidelberg verlegt werden. Doch das Wetter spielt nicht mit. Am Ende geht es bodengebunden in die dortige Uniklinik.

An diesem Tag kam zwar alles plötzlich, doch nicht überraschend. Als Jugendlicher wurde bei Micha das Marfan-Syndrom festgestellt. Eine Schwäche des Bindegewebes, die vor allem auch in der Hauptschlagader Auswölbungen (sog. Aneurysmen) entstehen lässt. „Mit fünf-



zehn Jahren wurde ich an der Hauptschlagader operiert. Ich musste mein Leben erst mal umstellen und es gab regelmäßig Untersuchungen. Doch als es auch nach ein paar Jahren noch keine Verschlechterungen gab, wagte ich mein Leben wieder in Angriff zu nehmen. Ich machte ein Freiwilliges Jahr, studierte, gründete eine Familie. Alles ging gut bis zum Mai 2016.“

Und dort in Heidelberg bestätigte sich der Verdacht. Ein Einriss der inneren Hauptschlagader im absteigenden Bereich. Die inneren Hautschichten der Ader waren gerissen und das Gewebe war geschwächt. Wäre die Aorta ganz gerissen, Micha wäre innerhalb weniger Minuten verblutet. So liegt er zwei Wochen auf der Intensivstation. Wie soll es weitergehen? Die Ärzte entschieden sich gegen eine Operation und rieten abzuwarten und zu beobachten.

„Eins ist spannend“, sagt Micha rückblickend. „Ein paar Wochen vor diesem Ereignis war ich auf einem Gebetstreffen. Eine Frau kam auf mich zu und meinte, sie hätte eine Nachricht von Gott für mich. Ich würde voll ausgebremst werden, aber Gott wird bei mir sein und mich neu aufrichten. Diese Sätze gaben mir in den dunklen Stunden Kraft, und ich behielt die Hoffnung in meinem Herzen.“

Und diese Hoffnung konnte er gut gebrauchen. Mehrmals war unklar, wie es weitergehen sollte. Ganz bewusst spricht Micha rückblickend daher von Gottes Führung mitten durch die Krankheitsgeschichte hindurch. Eine Operation sollte es erst geben, wenn ein kritisches Maß der Ausdehnung der Hauptschlagader überschritten sei. Längere Zeit schien alles ruhig. Das änderte sich im November 2017. Die kritische Marke war mit 5,5 Zen-

*„Ich würde voll
ausgebremst werden,
aber Gott wird bei mir
sein und mich neu
aufrichten. Diese Sätze
gaben mir in den
dunklen Stunden Kraft,
und ich behielt die
Hoffnung in meinem
Herzen.“*

„Für mich war es wichtig und stärkend zu wissen, dass so viele Menschen für mich beten. Und Gott hat die Gebete erhört.“



timetern überschritten. Die Ärzte waren alarmiert. Und die Ausweitung ging weiter. Im Januar 2018 betrug der Durchmesser dann schon 6,7 Zentimeter.

Wenn beten hilft

Ein Eingriff war nun unausweichlich. Doch es gab Schwierigkeiten. Das OP-Zentrum war ausgebucht. Ein Termin war erst in einigen Wochen frei. Und dann? Ein Geschenk Gottes. Ein Patient sagte überraschend seinen Termin ab und so öffnete sich ein Zeitfenster für die rettende OP. Später sagte ihm einer der Ärzte: „Hätten wir den geplanten Termin genommen, säßen wir heute nicht hier ...“

Am 1. Februar 2018 kam der erste große Eingriff. Die absteigende Aorta wurde durch eine Kunststoffprothese ersetzt. Ein Jahr später folgte dann der Aortenbogen. Nach und nach wurde fast die komplette Hauptschlagader ausgetauscht. Alles höchst anspruchsvolle Operationen mit viel Risiko. Oft gab es Komplikationen: Krankenhauskeim im Bauchraum, gerissene Narben, 25 kg Gewichtsverlust und eine Herzschwäche. Doch auch hier sieht Micha sich von Gott getragen. Vor dem ersten Eingriff schrieb er viele Bekannte an, von denen er wusste, dass sie einen Bezug zum Glauben haben, und bat sie für ihn zu beten. Auch in der Kirchengemeinde beteten viele für ihn. „Für mich war es wichtig und stärkend zu wissen, dass so viele Menschen für mich beten. Und Gott hat die Gebete erhört. Die Operationen gelangen und haben mir das Leben neu geschenkt.“

Und heute? Einige Jahre und viele Operationen später sagt Micha: „Rückblickend bin ich Gott dank-

bar. Ich habe ihn in einer tieferen Dimension kennengelernt. Sicher, es gab auch Verzweiflung und tiefe Täler. Aber ich habe Geborgenheit gespürt. Ich bin wie durchgetragen worden. Und ich bin davon überzeugt, dass Gott noch was mit mir vorhat.“

Dabei kann er sich ein frohes Lächeln nicht verkneifen.

Tobias Becker

„Sicher, es gab auch Verzweiflung und tiefe Täler. Aber ich habe Geborgenheit gespürt. Ich bin wie durchgetragen worden. Und ich bin davon überzeugt, dass Gott noch was mit mir vorhat.“



„Für mich war irgendwann auch die ganz simple Erkenntnis da, egal ob du eine schwere Krankheit hast oder nicht, du wirst irgendwann gehen, du wirst irgendwann sterben. Und das dann mit Vertrauen trotzdem in Gottes Hand zu geben und zu sagen, ja, Ausgang offen, ich vertraue dir trotzdem in der Situation ...“

Man kann ja jetzt nicht sagen, einer glaubt nicht, deshalb stirbt er dann, und der, der glaubt, der wird auf jeden Fall gesund. Es gibt genügend Kämpfer und genügend Gläubige, die trotzdem einer schweren Krankheit unterliegen. Du wirst irgendeines Tages, irgendwann gehen. Die Frage ist halt, wie du damit umgehst, und ich bin da sehr dankbar, dass ich weiterleben darf, durfte.“

HEIKO HERRLICH, Deutsche Fußballnationalmannschaft, Borussia Mönchengladbach, Bayer Leverkusen, Borussia Dortmund, erkrankte an einem Gehirntumor. Er trainierte später den VfL Bochum, Bayer Leverkusen, Augsburg.



Nicht Fußball ist unser Leben

Fußballstars über das, was ihnen lebenswichtig ist

Vom 14. Juni bis zum 14. Juli 2024 findet in Deutschland die Fußball-Europameisterschaft statt. Fußball sei die schönste Nebensache der Welt, heißt es. Doch was ist dann wirklich wichtig? Augenblick mal hat nachgehört, was Fußballspieler und -trainer dazu sagen.

„Nichts ist wichtiger als meine Beziehung zu Jesus.“

COLIN BELL, Nationaltrainer der Frauen-Nationalmannschaft von Südkorea, mit dem FFC Frankfurt Champions-League-Sieger



„Der christliche Glaube gibt mir Sinn und Ziel.“

FELIX NMECHA, Borussia Dortmund, Deutsche Fußball-nationalmannschaft



„Ich weiß, dass Fußball eine Nebensache ist. Versteht mich nicht falsch: Ich liebe diesen Sport und der Fußball hat mir schon viel ermöglicht in meinem Leben. Aber in Bezug aufs große Ganze bleibt diese faszinierende Welt doch letztlich relativ unbedeutend. Für den Sinn in meinem Leben brauche ich etwas anderes. Beziehungsweise: jemand anderes. Und zwar Jesus Christus. Er ist es, der mich trägt, wenn ich es nicht in den Kader schaffe, meine Mannschaft verliert oder ich durch eine schwere Verletzung muss. Bei ihm kann ich auch all den Dank und die Euphorie abladen, wenn es gerade richtig gut läuft. Denn er gibt meinem Leben Halt und Ausrichtung.“

FELIX UDUOKHAI, FC Augsburg, Deutsche U-21-Nationalmannschaft



„Jesus ist alles für mich. Er starb den Tod, den ich wegen meiner Sünde verdient hätte.“

EDUARD LÖWEN, 1. FC Nürnberg, Hertha BSC Berlin, FC Augsburg, VfL Bochum, St. Louis City



„Der Glaube gibt mir Sicherheit. Das Vertrauen auf Gott ist sehr beruhigend.“

MELANIE BEHRINGER, Deutsche Meisterin FC Bayern München, Fußballweltmeisterin, Olympiagoldmedaillengewinnerin, Torschützenkönigin Olympia 2016, Europameisterin. Cheftrainerin Nationalmannschaft U-16-Juniorinnen DFB



„Ostern ist für mich etwas ganz Reales, weil da Jesus die Verbindung geworden ist zwischen Gott und uns Menschen.“

MARCO ROSE, Trainer RB Leipzig



„Der Glaube gibt mir Rückhalt und Sicherheit. Das Gefühl, wertvoll und geliebt zu sein. Mut für alle Herausforderungen.“



CACAU, 2007 Deutscher Meister VfB Stuttgart, WM-Dritter mit der Deutschen Fußballnationalmannschaft 2010



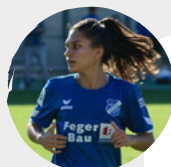
„Ich bin Christ, ich glaube an Gott, den Himmel und daran, dass mein Vater dort ist.“

JÜRGEN KLOPP,
Trainer, FC Liverpool



„Der Glaube gibt mir Kraft und Orientierung in meinem Leben.“

LETICIA SANTOS, Eintracht Frankfurt,
Brasilianische Frauennationalmannschaft



„Jesus kennt den besten Weg für mich und das schenkt mir tiefen inneren Frieden, einen Frieden, den niemand anderes geben kann als nur Jesus allein.“

TAIWO AWONIYI, nigerianischer Fußballnational-
spieler. FC Liverpool, Union Berlin, Nottingham Forrest



„Mir ist die Verbindung zu Gott wichtig. Darum wollte ich zu Beginn Gott meine Dankbarkeit zeigen und ihn Ehren.“

QUINTEN TIMBER, Feyenoord Rotterdam, 22, auf die Frage, warum er vor seinem Debüt für die niederländische Nationalmannschaft am 26. März 2024 im Spiel gegen Deutschland mit seinem Teamkollegen Cody Gakpo (Liverpool) gebetet habe.



„Ich spreche täglich zu Gott. Das ist für mich ein Weg, der mir ein sehr gutes Gefühl gibt und viel Kraft für die nächsten Aufgaben.“

CHRISTOPH BAUMGARTNER,
TSG Hoffenheim, österreichische
Fußballnationalmannschaft



„Ich denke jeden Tag an Gott, danke ihm vor allem und bete auch täglich.“

WOLFGANG OVERATH, 80. Fußballwelt-
meister 1974. Mit dem 1.FC Köln Deutscher
Meister und zweifacher DFB-Pokalsieger



„Ich bin mit 14 Jahren ins Fußballinternat des FC Bayern gewechselt. Dort habe ich Lucas Genkinger kennengelernt, der schon Christ war. Wir haben über den christlichen Glauben gesprochen und gemeinsam die Bibel gelesen. Zusammen sind wir auch in den Gottesdienst und in den Sportler-Bibelkreis gegangen. Da habe ich das erste Mal das Evangelium verstanden.“

CHRISTIAN DERFLINGER,
FC Bayern München,
Kickers Offenbach



ALLES NUR HEIßE LUFT?



EIN LEBEN ZWISCHEN LENIN, JEHOVA UND JESUS

Tobias Ain stammt aus Ostdeutschland und ist zunächst glühender Marxist. Nach seiner Flucht in den Westen wird er vom Kapitalismus enttäuscht, sucht Orientierung bei den Zeugen Jehovas, wo er 27 Jahre lang aktiv ist, teils in leitender Position. Als er unbequeme Fragen stellt, endet seine Zeit in der Religionsgemeinschaft. Wieder stellt er die Sinnfrage, sucht im Buddhismus und wird dann beim Bibellesen fündig. Er begegnet Jesus Christus. Heute arbeitet Tobias Ain als Coach und Verkaufstrainer und leitet den Verein «Betsda hilft», der Zeugen Jehovas beim Ausstieg unterstützt.

Entwurzelt

„Ich hab zehn verschiedene Schulen besucht – es hat trotzdem nichts gebracht“, fasst Tobias Ain im Gespräch mit Florian Wüthrich seine Kindheit in der DDR zusammen. „Entwurzelt trifft es gut!“, meint er dazu. Er kommt 1973 in Sachsen zur Welt, zieht aber bald aus der Leipziger Gegend nach Brandenburg. Dort wächst er auf mit dem Gefühl, nicht dazuzugehören. Zu seiner geliebten Oma hat er nicht mehr viel Kontakt, sein Zuhause ist geprägt von Alkohol und Gewalt.

Die einzige Konstante ist der Kommunismus. In ihm findet er die Stabilität, die er sucht. Weil Tobias Ain schon immer gern liest, setzt er sich früh mit Lenins Schriften auseinander und engagiert sich stark im politischen System der DDR. Im Nachhinein beschreibt er seine Welt nicht als rund, sondern als eine Art sozialistische Scheibe, neben der es einfach nichts anderes gab.

Das ändert sich erst, als seine Eltern 1989 über die Prager Botschaft in den Westen fliehen und ihn mitnehmen. Dies ist nicht nur ein Umzug, es ist ein

kompletter Systemwechsel. Er findet sich in einem völlig anderen Land wieder, einem Land, wo es einfach alles gibt. Er ist orientierungslos. Sein Weltbild ist zusammengefallen wie ein Kartenhaus, er weiß nicht mehr, was er glauben soll und sucht nach einer Wahrheit, die trägt.

Die Zeugen

Gefühlt ist Tobias Ain allein in der Fremde, geprägt von Unsicherheit und Ängsten. In dieser Zeit begegnet er den Zeugen Jehovas, die ihm Gemeinschaft anbieten und darüber hinaus einfache Antworten auf seine komplizierten Sinnfragen. Schnell findet er in diese für ihn neue Welt hinein, besucht die Versammlungen im Königreichssaal, absolviert ein Bibelstudium, das im Rückblick eher ein Auf-Linie-Bringen der Sekte ist. Er lässt sich taufen und wird Mitglied, engagiert sich beim Verkündigungsdienst von Haus zu Haus und arbeitet zwei Jahre lang in der Deutschlandzentrale der Zeugen Jehovas in Selters mit. Dort leben und arbeiten fast 1'000 Mitglieder in der Verwaltung und vor allem der Druckerei, die ganz Zentraleuropa und mehr mit dem „Wachtturm“ und anderen Publikationen versorgt.

27 Jahre dauert diese Zeit insgesamt. Doch irgendwann wachsen die Zweifel bei Tobias Ain. Er stellt Organisatorisches infrage und dann auch die Lehre der Zeugen. Er gibt sein Ältestenamt ab, obwohl so ein Schritt eigentlich nicht vorgesehen ist, denn man erhält es auf Lebenszeit, und er erklärt: „Es war eine sehr anstrengende Zeit für mich, (...) da weiterhin so auf der Suche zu sein. Ich war wie im Labyrinth und habe da keinen Weg rausgefunden.“ Er weiß, dass er Gott nicht aufgeben will, aber kein Zeuge Jehovas

„Ich war wie
im Labyrinth
und habe da
keinen Weg raus-
gefunden.“

mehr sein kann, so beschließt er: „Ich lese nur noch in der Bibel und bete – nichts anderes.“

Die Bibel

Tobias Ain ist der Bibel schon früher begegnet. In der DDR war Religion für ihn noch „Opium fürs Volk“, doch einmal fand er eine Lutherbibel im Müll. Ein Pastor erklärte ihm damals einiges dazu, aber es hatte noch keine weiteren Auswirkungen. „Als wenn Gott irgendwie so ein paarmal angeklopft hat bei mir, aber nur ganz leise“, erzählt er im Rückblick.

Jetzt nimmt er die Bibel also wieder zur Hand und liest sie komplett durch. Als er danach noch einmal durchs Neue Testament geht, stolpert er im Johannesevangelium über die Aussage von Andreas, der Petrus einlädt: „Wir haben den Messias gefunden ... Und er führte ihn zu Jesus.“

Plötzlich wird Tobias Ain klar, dass sich alles um Jesus dreht, den die Zeugen Jehovas an den Rand geschoben haben: „Es war so, als wenn Jesus direkt neben mir steht, dort im Schlafzimmer, wo ich gelesen habe, und ich konnte es einfach nicht fassen. Ich konnte nicht fassen, dass ich Jesus gefunden hatte.“

Diese Fassungslosigkeit begleitet ihn noch eine ganze Weile, und sie weicht nur der Realität, dass Jesus da ist und bleibt – das ist sein „Bekehrungserlebnis“. Bis dahin sucht er überall nach Frieden: von Esoterik über Buddhismus bis hin zu beruflichen Erfolgsprogrammen. Doch nun hat er – wie er es ausdrückt – „einen Herzensfrieden in mir drin, gar nicht mehr suchen zu müssen“. Schnell findet er ein Zuhause in einer Kirche in seiner Umgebung und genießt es, sich nicht gegen alles abgrenzen zu müssen und Wahrheit nicht als Regelwerk, sondern in der Person von Jesus Christus zu erleben.

„Alles nur heiße Luft?“ –

Nein, Tobias Ain hat im Glauben an Jesus Christus mehr gefunden als nur ein kurzfristig gutes Gefühl. Seit 2019 ist er mit ihm unterwegs und lädt mittlerweile auch andere ein, diesem Gott zu vertrauen.

Hauke Burgarth

*Tobias Ain
hat im Glauben an
Jesus Christus mehr
gefunden als nur ein
kurzfristig gutes
Gefühl.*



Der Verkaufstrainer und Coach Tobias Ain erzählt in seiner Autobiografie von seiner lebenslangen Suche nach Freiheit und Wahrheit. Als Jugendlicher war er glühender Marxist und bewarb sich sogar bei der Stasi. 1989 floh er zusammen mit seiner Mutter über die Prager Botschaft in den Westen.

Aber auch im „kapitalistischen Westen“ fand er nicht das, was er suchte. Orientierung gaben ihm die Zeugen Jehovas, denen er 27 Jahre lang angehörte. 15 Jahre lang war er in leitender Position bei den Zeugen Jehovas tätig. Als er begann, an deren Lehre zu zweifeln, suchte er zuerst Antworten im Buddhismus. Beim Lesen der Bibel hatte er dann ein lebensveränderndes Erlebnis: Er begegnete Jesus Christus und war sich von da an sicher, dass er am Ziel seiner jahrzehntelangen Suche angekommen war.

Heute arbeitet er erfolgreich als Verkaufstrainer, Coach und Speaker. Darüber hinaus leitet er einen Verein, der Menschen hilft, bei den Zeugen Jehovas auszusteigen.



Tobias Ain **Alles nur heiße Luft?**

Lenin – Jehova – Jesus: meine lange Suche nach der Wahrheit

167 S., Paperback, ISBN 978-3-7655-2165-2,
€ 16,-, Brunnen Verlag, Gießen 2024

Zu beziehen in jeder Buchhandlung oder bei



www.alpha-buch.de
Tel. 06406 83 46 200,
E-Mail: bestell@alpha-buch.de

KEINE ZWEIFEL AN GOTTES LIEBE



Esther Messner hat drei Katzen, vier Ponys, zehn Hühner, 80 Milchkühe – und überdies fünf Kinder. Nach dem Tod ihres Mannes hat die Landwirtin den Bauernhof weitergeführt.

Es ist 22.30 Uhr. Esther Messner dreht eine letzte Runde im Stall: Sind alle Kühe wohlauf? Sind die Tore verschlossen? Läuft die Technik?

Die Bäuerin des „Hirschweidenhofs“ im württembergischen Trossingen ist seit 6.00 Uhr auf den Beinen: Kinder wecken, Frühstück richten und für die Schule fertig machen. Um 7.00 Uhr steht sie im Stall. Die Kühe wollen gemolken werden. Unterstützt wird die 49-Jährige u. a. von ihren Schwiegereltern, die ebenfalls auf dem Hof leben.

Nach dem Melken geht es an die Büroarbeit – und „das bisschen Haushalt“ macht sich auch nicht von allein. Doch selbst nach ihrer abendlichen Stallrunde ist „nicht so richtig Feierabend“, sagt sie. Neben ihrem Bett liegt ihr Handy, das Alarm schlägt, sobald irgendwo die Technik streikt. „Dann muss ich noch mal raus. Auch am Wochenende, auch an Weihnachten, auch an meinem Geburtstag.“

Plötzlich Witwe

Messner heiratete mit 21 Jahren den Sohn der Hofbesitzer. Kennengelernt hatte sie ihn im Posaunenchor ihrer evangelischen Kirchengemeinde. „Es war Liebe auf den ersten Blick. Ich wusste, wenn ich den Mann will, muss ich auch die Kühe wollen“, sagt sie lachend.

Die Schwerpunkte des Hofes liegen auf Milchviehhaltung, Bauernhofpädagogik und einer Biogasanlage. Seit rund zwei Jahren trägt sie die Hauptverantwortung. Ihr Ehemann starb plötzlich am 4. Januar 2022 im Alter von 49 Jahren. Die Todesursache blieb unklar.

Gemeinsam mit ihren Kindern überlegte sie, wie

es weitergehen könnte. Sie entschieden: Sie wollen den Betrieb weiterführen.

Messner stellte Vollzeitmitarbeiter und Teilzeitkräfte ein. Die Kinder, die heute zwischen sieben und 23 Jahre alt sind, mussten vermehrt mit anpacken. Viel Zeit für Trauer blieb nicht.

„Die Aufgaben warten nicht. Ich habe meine Trauer in der Arbeit verarbeitet“, sagt sie. Von einem Moment auf den anderen musste sie die Aufgaben ihres Mannes übernehmen. Getragen fühlte sie sich durch die Unterstützung und Gebete von Freunden und der Familie. „Das sehe ich als große Gnade an.“

Die Christin wusste, Gott ist da: „Aber ich konnte nicht fröhlich singen: ‚Gott ist gut.‘

In dem Punkt war ich nicht mit ihm einverstanden und bin es bis heute nicht. Ich zweifle aber nicht an seiner Liebe.“

„
Ich zweifle
aber nicht
an Gottes
Liebe.“

Im Einklang mit der Natur

Messner heiratete erneut. Ihr jetziger Ehemann hat zwar einen anderen Job, hilft aber tatkräftig mit. Auch eine Nachfolgerin für den „Hirschweidenhof“ ist gefunden: Ihre älteste Tochter studiert derzeit Landwirtschaft. Noch führt Esther Messner den Hof weiter. Fast wöchentlich begleitet sie Gruppen und Schulklassen über das Gelände. Sie ist gerne Landwirtin: „Es ist schön, mit der Natur und den Jahreszeiten im Einklang zu arbeiten.“

Erika Weiss – IDEA



LIEBE IST... MEHR ALS SCHICKSAL

Es gibt Menschen, die das Schicksal verbittern lässt. Und es gibt solche, die trotz schwerem Schicksal einen Frieden und Dankbarkeit verbreiten. Liegt das an den Genen? Wenn, dann nur zu einem kleinen Anteil. Menschen, die auch in schweren Umständen hoffnungsvoll nach vorne sehen sind Menschen, die in sich eine Kraft haben, die nicht von ihnen stammt.

Christen haben in Jesus Christus einen, der in ihnen immer wieder Kraft und Hoffnung aufkeimen lässt. Er schenkt sogar den Wunsch und die Umsetzung, dass solche Menschen auch andere ermutigen und trösten können. Es ist ein Wunder des Glaubens, das erfahrbar wird, wenn man sich dafür von Jesus beschenken lässt. Die Liebe, die solche Menschen ausstrahlen, ist mehr als ihr Schicksal. Gut, dass es solche Menschen gibt ...

Klaus Ehrenfeuchter

zu gesprochen



Falls Sie
AUGENBLICKmal ...

AUGENBLICKmal

Die Zeitschrift mit den
guten Nachrichten

Herausgeber:
Dr. Klaus Meiß
Brunnen Verlag GmbH,
Gottlieb-Daimler-Str. 22,
35398 Gießen

Klaus Ehrenfeuchter
Liebenzeller Gemeinschaftsverband e.V.,
Liobastraße 11,
75378 Bad Liebenzell

Ernst Günter Wenzler
Süddeutscher Gemeinschaftsverband
e.V.,
Gänsäckerstraße 11,
73730 Esslingen

Redaktion:
Ralf Tibusek, Tel. 0641-6059-170
E-Mail: ralf.tibusek@brunnen-verlag.de

Layout, Satz:
Annika Mengel, Brunnen Verlag, Gießen

Titelbild: Miriam Krause

Druck: Weiss Druck, Monschau

Erscheinungsweise: 12x im Jahr

Das Abonnement verlängert sich
automatisch um ein weiteres Jahr,
wenn bis zum 31.10. keine anders
lautende Mitteilung eingeht.

Bezugspreis
Jahresabonnement € 7,50 zzgl. Versand,
Einzelpreis € 1,-

Bestellung/Zahlung:
Liebenzeller Gemeinschaftsverband,
Tel. 07052-40891-0, Fax: 07052 40891-19
E-Mail: info@lgv.org

Konto Sparkasse Pforzheim Calw
IBAN: DE 37 666 500 850 003 301 800

Süddeutscher Gemeinschaftsverband
Tel. 0711-54998430, Fax: 0711-54998455
E-Mail: zentrale@sv-web.de

Konto Evangelische Bank
IBAN: DE 03 520 604 100 000 415 014

**Brunnen Verlag
Kundenbetreuung/Versand:**
Tel. 0641-6059-0 · Fax: 0641-6059-100,
E-Mail: zeitschrift@brunnen-verlag.de

Konto Postbank Frankfurt
IBAN: DE 19 5001 0060 0018 2596 04

Schweiz:
SCM Bundes-Verlag (Schweiz)
Tel. 043 288 80 10 · Fax: 043 288 80 11

Falls Sie AUGENBLICKmal nur ab und zu in die Hand bekommen, es aber gerne regelmäßig lesen würden, können Sie die Zeitschrift abonnieren. Bei der für Sie günstigsten Adresse können Sie AUGENBLICKmal bestellen – und haben monatlich Ihr druckfrisches Exemplar.

Brunnen Verlag GmbH,
Gottlieb-Daimler-Str. 22, 35398 Gießen

Liebenzeller Gemeinschaftsverband e.V.,
Liobastraße 11, 75378 Bad Liebenzell

Süddeutscher Gemeinschaftsverband e.V.,
Gänsäckerstraße 11, 73730 Esslingen



COUPON

☐ JA, ich möchte AUGENBLICKmal abonnieren;
Jahresbezugspreis: € 7,50 zzgl. Versandkosten.

Vorname, Name

Straße/Nr.

PLZ/Ort

Datum/Unterschrift



In der nächsten Ausgabe:

Warum wir Segen brauchen



Der „ewige“ Giroud

Frankreichs Stürmerstar kündigt Rücktritt nach der EM an

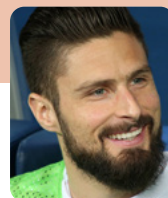
In 131 Länderspielen für die Französische Nationalmannschaft hat der 37jährige Fußballstar 57 Tore erzielt. 2018 wurde er Weltmeister. 2022 Vizeweltmeister. Für den Routinier ist mit der EM aber wohl Schluss mit der Nationalmannschaft, wie er jetzt in einem Fernsehinterview andeutete. Der EM-Titel fehle ihm aber noch in seiner Sammlung. Darum wolle er unbedingt nach Deutschland.

Girouds Nominierung gilt als ziemlich sicher: Er ist die Führungspersönlichkeit in der Equipe Tricolore,

in die zahlreiche sehr junge Spieler integriert wurden.

Im Interview verriet der dreifache Vater und Rekordtorschütze, wie er sich auf ein Spiel vorbereitet. „Ich habe meine kleine Routine vor dem Spiel. Im Bus lese ich immer einen Vers aus der Bibel. Das beruhigt mich.“

Fußball sei zwar seine große Leidenschaft, seine Verbindung zum Gott der Bibel sei ihm aber wichtig: „Ich versuche, Jesu Nachfolger zu sein, im Herzen meiner Leidenschaft als Fußballer und auch in meinem täglichen Leben. Jesus nachzufolgen gibt mir Freude, Kraft, Gelassenheit, also Frieden.“



*Olivier Giroud
(2018)*

Grimme-Preisträger Christoph Silber

„Grundsicherheit im Glauben“

Zuletzt erhielt Christoph Silber, in den USA lebender deutscher Autor und Filmemacher, für die Serie „Sam, der Sachse“ den „Grimme-Preis“. Die Geschichte eines ostdeutschen schwarzen Polizisten zur Wendezeit ist ein Film über die Suche nach Heimat und Lebenssinn. Die Sehnsucht nach Spiritualität kennt Silber seit seiner Kindheit, wie er dem Medienmagazin Pro verriet: „Schon als Kind suchte ich nach Antworten, als mir bewusst wurde, dass mein geliebter Großvater einmal sterben würde. Und alle Erklärungen der marxistisch-leninistischen Philosophie reichten mir

einfach nicht.“

In New York lernt Silber seine spätere Ehefrau Joleita Reed kennen. Sie bringt ihn mit dem christlichen Glauben in Kontakt. Der hat seine große Bewährungsprobe, als Joleita Reed 2013 an einer Krebserkrankung verstirbt und Silber seiner vierjährigen Tochter den Tod der Mutter vermitteln muss. „Für den Glauben an Gott gilt das gleiche wie für die Liebe: Wenn man darin keine Grundsicherheit für sein Leben findet, macht er keinen Sinn, dann ist er nur eine Formel. Diese Grundsicherheit im Glauben habe ich.“



*Christoph Silber
(2014)*